



Christof Rösch kam 1991 erstmals als Stipendiat nach Nairs. In der aktuellen Ausstellung spürt er den Anfängen von Nairs nach und zeigt Werke befreundeter Künstlerinnen und Künstler wie die Holzkohlezeichnung von Heiko Blankenstein oder ein Werk von Petra Soder.

Foto: Mayk Wendt © Fundaziun Nairs

## Vom Anfänglichen und Ursprünglichen in Nairs

**Bevor sich Christof Rösch, Co-Direktor von Nairs aus dem operativen Geschäft zurückzieht, macht er sich kuratorisch nochmals auf Spurensuche nach dem Geist der Künstlerinstitution Nairs, die seit über dreissig Jahren im alten Badehaus in Scuol Künstlerinnen und Künstler inspiriert.**

BETTINA GUGGER

«Disegns – Zeichnungen. Eine Spurensuche» ist die erste von Christof Röschs kuratierten Ausstellungen dieser Saison, bevor sich der Co-Direktor der Fundaziun Nairs nach über zwanzig Jahren aus dem operativen Geschäft zurückzieht. Die Ausstellungen sollen eine «Zäsur» markieren, Röschs «subjektive Spurensuche nach seinen Anfängen und dem Anfänglichen. Nach dem Provisorischen. Dem Analog-Handwerklichen. Dem Nahen und freundschaftlich Verbundenen auch. Dem Seelenverwandten und Offenen», wie der Ausstellungstext verrät.

Auf drei Stockwerken zeigt Rösch Zeichnungen von Freunden, Bekannten, Künstlerinnen und Künstlern, sowie Architekten, die ihn teils während Jahren begleitet und inspiriert haben. Für Rösch selbst sind die Genre-Bezeichnungen nicht starr, vereint auch er in seiner Person gleichermaßen den Zeichner, Bildhauer und Architekten neben der Funktion als Co-Leiter der Kulturinstitution Nairs (EP/PL, 26. März 2022).

Am Anfang seiner künstlerischen Karriere steht für Rösch das Zeichnen, zu Hause am Küchentisch oder in Kirchen, in denen sich sein Vater als Lichtplaner mit der Beleuchtung beschäftigte. Es inspirierte Christof Rösch zur Ausbildung an der Kunstgewerbeschule in Basel. «Das Zeichnen und das Schreiben sind für mich noch heute das handwerkliche Fundament, gestalterische Konzepte zu entwickeln, seien es künstlerische und architektonische Werke oder sei es die Fundaziun Nairs als Ort sozialer Gestaltung», so Rösch.

«Disegns» atmet diesen Geist des ersten Einfalls, der sich noch roh und ungeschliffen präsentiert, der nichts sein will und alles sein kann, für Rösch ein «Zwiesgespräch zwischen dem Körper und dem Geist, zwischen dem Eigenen und dem Eigentlichen auch.» Am unmittelbarsten drückt diesen Gedanken Petra Soder aus; rätselhaft die rote Spur auf dem auseinandergefalteten Papier, unbestimmt ihr Verlauf, mehr Malerei als Zeichnung und doch zu wenig Malerei, als ob sich der breite Pinsel mit letzten Farbresten selbständig gemacht hätte. «Soder verharrt oft lange irgendwo draussen in der Natur, lässt die Stimmung auf sich wirken, bis die Linie ihre Spur findet und sich im künstlerischen Ausdruck manifestiert», erklärt Rösch.

### Unterschiedliche Positionen

Der Ausstellungstext widmet sich der künstlerischen Praxis der ausstellenden Künstlerinnen und Künstler, die gezeigten Werke werden darin allerdings nicht verhandelt. Das schafft Raum für eigene Gedankengänge und lädt dazu ein, sich eingehend mit den unter-

schiedlichen Positionen auseinanderzusetzen. Es gibt Arbeiten, die ohne Erklärung auskommen, wie die grossformatige Holzkohlezeichnung von Heiko Blankenstein, die mystisch anmutende Flügel in einer Gebirgslandschaft zeigt. Ist hier das angedeutete Wesen ausserirdischen Ursprungs oder erzählt die Zeichnung vom Leben auf einem fremden Planeten? Unverkennbar die Inspirationsquelle, woraus die Arbeit hervorging; die unberührten Gebirgsketten des Unterengadins, wo auf einsamen Wanderungen der Zugang zu anderen Sphären greifbar scheint. Blankensteins Arbeiten sind «hybride Gebilde zwischen dem architektonischen Raum und kosmischen Erweiterungen», so der Ausstellungstext.

George Steinmann, erster Kurator in Nairs, versteht Kunst als gesellschaftsbezogene Praxis. Dabei widmet er sich in seinen Interventionen seit über dreissig Jahren den Fragen rund um die globale Umweltkrise und der Nachhaltigkeit, welchen sich die Kunst verschreiben soll. «Man kann Steinmann auch als aktivistischen Pionier bezeichnen», so Rösch. Neben seinen installativen Arbeiten tritt er auch als Musiker auf. Er sei einer der ersten gewesen, der die transdisziplinäre Praxis gelebt habe. Damals sei Steinmann, ähnlich wie die Biobauern, noch ausgelacht worden. Heute schmücken sich künstlerische Projekte mit dem Etikett der Transdisziplinarität, dem Disziplinen-Übergreifenden-Arbeiten. Als forschender Geist experimentierte er früh mit Quellsubstanzen, Pflanzenextrakten und Steinpigmenten, wovon die ausgestellten Zeichnungen zeugen. Die erste Ausstellung in Nairs überhaupt widmete Steinmann Not Vi-

tal, der in der Ausstellung nicht fehlen darf.

### Gute Kunst

Die Frage, was ein Kunstwerk haben muss, damit es ihn berührt, ist für Christof Rösch nicht einfach zu beantworten. «Der persönliche Bezug gibt einen anderen Zugang zum Werk. Es ist ein Vorteil das Gedankengut der Künstlerin oder des Künstlers zu kennen. Bei guter Kunst jedoch ist die Überraschung komplett», so Rösch. So habe er beispielsweise die Zeichnungen von Gerda Steiner, die zusammen mit ihrem Lebenspartner Jörg Lenzlinger immersive Installationen wie 2013 «Nationalpark» im Kunstmuseum Chur (ein Park im Sulserbau, wo 2014 bis 2016 der Erweiterungsbau des Museums errichtet wurde) kreiert, nicht gekannt. Das Paar zählt zu Röschs Weggefährten, welche die Anfänge von Nairs begleitete. «Jörg hatte vor 35 Jahren bei der ersten Sanierung die kaputten Glasscheiben ausgewechselt. Dabei begann er mit Quellwasser zu experimentieren, das er in mehrmaligen Vorgängen verdunsten liess», so Rösch. Der Zugang auf die Nairs-Substanz sollte fortan viele nationale und internationale Kunstschaaffende im ehemaligen Badehaus in Nairs inspirieren; kaum eine Künstlerin oder ein Künstler, welche die Besonderheiten des Ortes und seine physische Qualität nicht untersuchte.

### Von Lichtträumen

Auch Christof Rösch präsentiert sich in dieser Ausstellung als Forscher. Ausgehend von der Bildhauerei faszinierte ihn seit jeher das Spiel zwischen Licht

und Schatten. Seine architektonischen Studien, die 2021 während eines Stipendiaufenthaltes in Paris entstanden, bergen die Gedanken künftiger Projekte, seien diese skulpturaler oder architektonischer Art. In diesen Lichtstudien vereint er Grundriss und Aufriss, ohne dass er Massstäbe vorgibt; seine Lichträume sind keine konkreten Pläne, finden sich aber in aktuellen Realisierungen wieder: Leta Semadenis Atelier in Lavin beruht auf einer solchen Lichtstudie. Die Zeichnungen sind in den mineralischen Erdtönen des Unterengadiner Fensters gehalten. Bald hat Rösch seine eigenen Pigmente, hergestellt von Joannes Wetzler, mit dem er zusammen 2018 den Kalksteinofen in Sur En sanierte.

Lokale Materialien bilden die Grundlage für erweiternde Raumvorstellungen künstlerischer und architektonischer Art: Ein Neubau schwebt ihm vor, der ganz auf Ressource schonende Materialien wie Hanf, Holz, Kalk und Stein setzt.

Für Marianne Büttiker, die 2018 Stipendiatin in Nairs war und die in der Ausstellung durch filigrane, poetische Zeichnungen, die wie rätselhafte Schatzkarten anmuten, auffällt, ist Christof Rösch im innersten ein Künstler, der Verbindungen schafft. «Für diese Verbindungen kreiert er künstlerische und gesellschaftliche Räume, in denen sich Menschen finden, ein- und ausgehen, und die so entstandenen Ideen und Werke wieder in die Welt hinaustragen.

Kunsthalle Fundaziun Nairs: 5. Januar bis 9. April 2023. Jeweils Donnerstag bis Sonntag, 15.00 bis 18.00 Uhr. Finissage: 9. April, 16.00 Uhr. Weitere Infos zu öffentlichen Führungen: nairs.ch